

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 95 (2012)

Artikel: Heinrich Fueter (1911-1979) : Produzent - Unternehmer - Filmpionier
Autor: Ruetz, Bernhard / Ruf, Susanna
Kapitel: Erinnerungen an Heinrich Fueter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen an Heinrich Fueter

**Aus dem Brief des Bundespräsidenten Hans Hürlimann,
16. Oktober 1979**

«Er hat sich um unser Land in hervorragender Weise verdient gemacht, so in verantwortlicher Stellung bei der Schweizerischen Landesausstellung 1939, als Produktionsleiter unvergesslicher Spielfilme, als Gründer und Präsident der Condor-Film AG und als Förderer von Kunst und Kultur. Der zu früh Verstorbene leistete Aussergewöhnliches gerade auf dem Gebiete des Films und führte die Condor zu internationaler Geltung und Anerkennung. Sein Einsatz steht als Beispiel für die Liebe zur Sache. Aus seiner Überzeugungskraft, seinem mutigen Durchhaltewillen und nicht zuletzt aus seiner kompetenten Kritik, die sich manchmal als unbequem und hinterher stets als berechtigt erwies, hat der Schweizer Film aller Sparten grossen Nutzen gezogen.»

**Aus der Trauerrede von Hans-Ulrich Buff,
Freund und Chefarzt Chirurgie B am Kantonsspital Zürich,
18. Oktober 1979**

Liebe Trauerfamilie, liebe Trauergemeinde, liebe Freunde von Heini Fueter, Heini war unser Freund. Wenn die Meldung von seinem Tod bei so vielen von uns nicht nur Trauer und Bestürzung hervorgerufen hat, sondern zudem das Gefühl eines ganz persönlichen Verlustes, die traurige Gewissheit, dass mit Heini auch ein Stück von uns allen gestorben ist, so ist dies der Ausdruck dafür, dass wir alle mit ihm eine tiefe und in ihrer Art ungewöhnliche Freundschaft erlebten. Wir haben einen echten Freund verloren, eine für viele einzigartige Freundschaft hat ihr Ende gefunden.

Wenn Freunde so zahlreich sind – denn natürlich war ich nicht der einzige Freund Heinis aus Trogen – und wenn diese Freundschaften während eines ganzen Lebens bestehen bleiben, so braucht es zu deren Erhalt einen Mittelpunkt, eine den zentrifugalen Kräften entgegen wirkende Kraft: Dies war Heini Fueter.

Eine Freundschaft lebendig erhalten ist eine Leistung. Diese Tat hat Heini vollbracht. Er hat sich für die Andern immer intensiv interessiert, ist auf sie eingegangen, hat an ihren Sorgen echten Anteil genommen und sich besonders, was vielleicht noch seltener ist, mit ihnen über ihre Erfolge wirklich und neidlos gefreut. Es war ihm ein Anliegen, eine einmal geschlossene Freundschaft lebendig zu erhalten. Er hat im Kampf gegen die Trägheit und Nachlässigkeit der andern viel Energie eingesetzt.

Es ist Heini also dieses Kunstwerk, alle seine Freunde zu einer Freundesfamilie zusammen zu schliessen, tatsächlich gelungen.

**Er hat mich geprägt
von Nicolas Baerlocher,
ehemaliger persönlicher Sekretär und späterer Freund**

Nach meiner Matura am Literargymnasium in Zürich zeigte ich keine Neigung, ein Studium aufzunehmen. Es reizte mich vielmehr, in die Praxis einzusteigen. Der kaufmännische Bereich bot sich an. Dennoch suchte ich eine Verbindung

zu meinen vielfältigen kulturellen Interessen, zur Literatur, zur bildenden Kunst, zum Film. Da ein Cousin meiner Mutter, Dr. Heinrich Fueter, Gründer und Leiter der Condor-Film AG war, nahm ich mit ihm Kontakt auf, und siehe da: Er war gerade auf der Suche nach einem persönlichen Assistenten. In dieser Funktion und als ‚Mädchen für alles‘ trat ich in diese führende Dokumentar- und Fernsehfilm-Gesellschaft ein und blieb dort zehn Jahre lang tätig.

Dr. Heinrich Fueter war weit mehr als ein beruflicher Vorgesetzter; er prägte mich ganz entscheidend.

Rückblickend möchte ich ihn als ein Genie der Freundschaft bezeichnen. Er stellte an sich damit höchste Ansprüche im Umgang mit den Menschen. Seine hohe Intelligenz liess ihn seine Partner in ihrem Tun und Lassen sehr genau, oft schonungslos erkennen, was ihn aber nie daran hinderte, sie in ihrer Eigenart zu respektieren.

Und erstens kommt es anders...

von Ulrich Kündig, langjähriger Mitarbeiter, später Programmdirektor des Schweizer Fernsehens

Kameramann! Mein absolut fixer Berufswunsch: Das hiess Auseinandersetzung mit der Filmwissenschaft und vier Jahre Ausbildung an der Kunstgewerbeschule. Vor der Abschlussprüfung sandte ich einen respektvollen Brief an Dr. Heinrich Fueter, mit der Bitte um eine Stelle als Kamera-Assistent. Eine prompte Einladung folgte auf einen Sonntag im Jahr 1960, Restelbergstrasse 107, Nebeneingang (Dienstboteneingang, sic!): Eher klein von Statur, mit stressgerötetem Gesicht, sass er hinter voluminösen Aktenbergen. Er sah mich kurz an und: «Was? Kameramann wollen Sie werden?! – Das ist nichts für Sie!»

Seine erste Zurechtweisung – weitere folgten später. Er führte das Aktenstudium fort, und ein Dialog zwischen ihm, den Akten und mir verlangte konzentrierte Aufmerksamkeit. «Nein, nein!», meinte er, ohne aufzublicken: «Auf Dauer ist das langweilig..., für Sie sehe ich eine andere Karriere vor.» Er führte mich dann elegant hin zur Aufnahmeleitung für den Film «Zürcher Impressionen» (Regie: Hans Trommer, Kamera: Otto Ritter): «Gelegenheit, alle Filmberufe zu beschnuppern», meinte er. Vorahnung von Bedeutungsvollem, Wink der Nemesis einen Wimpernschlag lang? Oder spielte Fueter nur Trivial-Schicksal auf der Suche nach einem Aufnahmeleiter? – Ich nahm an.

Zurück zu Hause fragte ich mich, was denn da geschehen war: Vier Jahre zielstrebige Vorbereitung, ein Gespräch mit Dr. Heinrich Fueter von einer knappen halben Stunde, und schon war ich umgepolt. Wirkte da die Kraft des Alphawesens Fueter oder nur meine spielerische Neugierde? Ich durchlief dann alle Funktionen der Filmgestaltung und -produktion, machte auch einige (langweilige) Kameraarbeiten und wurde schliesslich Programmdirektor des Fernsehens DRS.

Vielleicht wäre Heinrich Fueter stolz darauf gewesen, dass er seinen Mann gemacht hatte. Wahrscheinlich hat er meine spätere Arbeit aus wolkiger Ferne stets kontrollierend beobachtet und, wäre es ihm noch möglich gewesen, hätte er mir wohl dann und wann einen direktiven Rat gegeben.

Ein besonderer Abend

von Maria Becker, Freundin, Schauspielerin

Anne-Marie Blanc und ich waren ungefähr zur gleichen Zeit am Schauspielhaus Zürich engagiert und bekamen unsere Kinder in ähnlichen Abständen. Sie war verlobt mit Heinrich Fueter, einem klugen und eleganten Offizier. Wir, Robert Freitag und ich, waren oft bei ihnen eingeladen, eigentlich recht befreundet. Er war ein witziger, humorvoller Mann, der viel vom Theater verstand und seiner Frau ein verständnisvoller Berater war. Es war immer ein grosses Vergnügen, sich mit ihm zu unterhalten und ihm zuzuhören. Als Anne-Marie und ich die Schwestern in Ibsens «John Gabriel Borkmann» spielten, schenkte er ihr zur Premiere lauter Todesandenken; sie spielte die Witwe von Borkmann – es war makaber und humorvoll zugleich, denn erschreckender und schrecklicher Weise starb er am Tag nach der Premiere.

Am Abend der Generalprobe hatte ich meine Kollegen und Heini Fueter zu einer Siedfleischsuppe eingeladen. Es wurde ein unterhaltsamer Abend, ganz und gar bestimmt von Heinrich Fueter, der uns alle auf besonders zauberhafte Weise mit witzigen und pointierten Geschichten unterhielt. Der ganze Abend war wie unter seiner Leitung, als ob er zu seiner Ehre stattfand. Während ich die Suppe zubereitete, hatte ich schreckliche Rückenschmerzen. «Ich werde schon noch erfahren, weshalb ich mir das antue», sagte ich zu mir. Es war wie eine Abschiedsfeier für Fueter. Ganz seltsam. Sein Tod so schnell. Anne-Marie hatte grosse Mühe, die Vorstellung durchzuhalten. Alle Kollegen halfen ihr dabei.

I remember Heinrich Fueter

von Christian Doelker,

Professor Universität Zürich, Publizist, Freund

Heinrich Fueter gehört für mich zu jenen charismatischen Persönlichkeiten, die auf Anhieb beeindruckend und die man uneingeschränkt schätzt. Da war zunächst seine Dynamik und Präsenz, durch die er seine Gesprächspartner spontan für sich einnahm. Auch seine Diktion und Rhetorik hatte einen gewinnenden, unverwechselbar persönlichen Duktus. Die aussergewöhnliche Agilität seiner Intelligenz, gepaart mit seinem spezifisch sprühenden Charme, gestattete ihm, sowohl spannend zu erzählen und mitzureissen wie auch brillant und stringent zu argumentieren, dabei begleitet oft von einem schalkhaften Augenzwinkern, das auch ein Stück Selbstironie signalisierte. So wirkte er überzeugend und motivierend – anregend für sein gesamtes kreatives Umfeld.

Und visionär für sein Unternehmen, viele der nachmaligen Neuerungen und Entwicklungen im Medienwesen vorwegnehmend. So hat er nicht nur sein angestammtes Medium Film für zukunftssträchtige Sparten wie Ausbildung in verschiedensten Bereichen und folgerichtig auch für Bildung, Lehre und Lernen fit gemacht. Dass damit abgewandelte Formen der audiovisuellen Kommunikation nötig wurden – etwa Tonbildschauen und Medienverbundpakete – die später einmal «neue Medien» heissen sollten und zielsicher in die Produkte-Palette einbezogen werden mussten, wurde nach gründlicher Abklärung mit raschen Entschieden in die Tat umgesetzt.

Für Heinrich Fueter war die Einbettung von Leistung in einen gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang sehr wichtig. Ein hohes Verantwortungsgefühl

zeichnete ihn nicht nur im Hinblick – vorab natürlich – seiner Familie, seines Unternehmens und seiner Mitarbeitenden aus, sondern auch hinsichtlich der Filmkultur und Medienbranche. Für den Homo politicus Heinrich Fueter galt das Interesse auch einer gedeihlichen Entwicklung von Zürich als Medienstadt und der Gestaltung der künftigen Medienlandschaft. Da er nun just in diesem Bereich einige Defizite ortete, ersuchte er zu gegebener Zeit um eine Audienz beim damaligen Stadtpräsidenten Dr. Sigmund Widmer. Er lud mich ein, ihn zu dieser Unterredung zu begleiten. Im Verlaufe dieses lebhaften Gesprächs schlug er vor, dass die Stadt Zürich eine Kommission bilden sollte, die sich ex officio mit den anstehenden Problemen und heraufkommenden Aufgaben befassen sollte. Er zögerte auch nicht aufzuzählen, aus welchen Branchen und Bereichen Exponenten aufzubieten wären. Dass ausserdem die grossen Parteien darin vertreten sein müssten, war für ihn selbstverständlich, liess sich doch Medienpolitik nur in einem politischen Gesamtrahmen gestalten. Sigi Widmer folgte den mit Verve vorgetragenen Anregungen Heini Fueters mit grossem Interesse; schon wenige Wochen später nahm er eine entsprechende Gründung der «Städtischen Kommission für medienpolitische Fragen» vor, wobei er mich in der Folge mit deren Präsidium betraute.

Der geheimnisvolle Zufall will es, dass zu meinen frühesten Kindheitserinnerungen mein erster Besuch einer Aufführung am Schauspielhaus gehört. Das Stück ging um eine junge Frau – dargestellt von Anne-Marie Blanc –, die Schriftstellerin werden wollte und meinte, hierfür eine wilde Fantasie sprechen lassen zu können. Ihr musste beigebracht werden, dass die gültigsten Geschichten vom Leben selbst geschrieben werden. So begann ihr neuer Anlauf – und dies auch der Titel des Stückes: «I remember mamma».

I remember Heinrich Fueter.

Dr. Heinrich Fueter – der Unternehmer von Marc Capps,

Unternehmer, langjähriger Verwaltungsrat und Freund

Heini Fueter lernte mich und meinen beruflichen Hintergrund anlässlich von Besuchen bei meinem damaligen Schwiegervater Georg Heberlein besser kennen. 1973 fragte er mich, ob ich bereit wäre, als Verwaltungsrat in die Condor Film einzutreten. Ich sollte mit meinen Erfahrungen und meiner Ausbildung als Maschinen- und Betriebsingenieur und als in etwa Gleichaltriger seinen Söhnen Peter-Christian und Martin eine notwendige Unterstützung und Beratung in Managerfragen geben. In kurzen und präzisen Worten schilderte er mir, weshalb es ihm richtig erschien, wenn ein junger Unternehmer dafür sorgte, dass die Condor sich an klare Budgetrichtlinien und Kostenkontrolle halte. Er beurteile seine Söhne von der filmischen und fachlichen Seite her als sehr kompetent und ausgewiesen. Für ihn sei aber eine sachliche Risikoabwägung und Disziplinierung ebenso wichtig, um den nachhaltigen Erfolg des Unternehmens im Rahmen langfristiger Planung sicherzustellen. Er sei sich klar bewusst, dass erfolgreiche Künstler nur in den wenigsten Fällen auch als erfolgreiche Manager funktionieren, weshalb ihm eine gewisse Kontrolle Aussenstehender und vom Filmgeschäft wenig verstehender Verwaltungsräte notwendig erschien.

Schon während dieser ersten Begegnung und in der Folge während vieler Kontakte lernte ich Heini Fueter als Unternehmer besser kennen. Mich beein-

druckte neben seinem totalen Engagement für seine Firma vor allem seine ausserordentliche Zähigkeit im Verfolgen seiner Ziele. Er war für mich ein klassisches Beispiel der kürzesten Definition eines Unternehmers: «Ziele setzen und durchsetzen».

Mit vollem Einsatz, manchmal für mein Empfinden sogar etwas penetrant, benutzte er alle ihm zur Verfügung stehenden Kontakte und Freundschaften, um zum Ziel zu kommen und Projekte zum Laufen zu bringen. Voll Energie und nie nachlassend, bearbeitete und überzeugte er seine potentiellen Kunden und Sponsoren, um ein einmal als gut empfundenes Projekt zu realisieren. Mit seiner ihm innewohnenden Disziplin und Härte konnte er auch immer wieder Erfolge erzielen, welche seine Umgebung oft als kaum erreichbar beurteilte.

Besonders beeindruckend für mich war andererseits der weiche Kern unter einer harten Schale von Heini Fueter, welcher sich in seiner Liebe und Bewunderung für seine Frau Anne-Marie Blanc immer wieder manifestierte. Wo immer möglich, begleitete er sie bei ihrer Arbeit. Umgekehrt nahm sie an den Generalversammlungen der Condor stets regen Anteil und verblüffte die Anwesenden oft mit treffenden Fragen. Sie war für ihn immer eine Quelle von Wärme und Gestaltungskraft, welche ihm in seiner Arbeit als Filmproduzent sehr zustatten kam.

Dass sein Entscheid, Aussenstehende in seinen Verwaltungsrat zu berufen, richtig und entscheidend war, erlebte ich nach seinem Hinschied in den vielen Jahren im Verwaltungsrat der Condor-Film in verschiedensten Phasen. Nicht nur war das Umfeld ständigen Veränderungen unterworfen, es zeigte sich auch sehr bald, dass in den verschiedenen Tätigkeiten der Condor, nämlich der lange sehr erfolgreichen Werbefilm-Produktion einerseits und dem Auftragsfilm und dem Kinofilm andererseits, völlig unterschiedliche Risikoprofile zu beachten waren. So liessen sich z. B. oft erwartete Finanzierungen von Kinofilmen nicht realisieren oder die Filme waren weniger erfolgreich als erhofft, sodass zum Schluss das Gesamtergebnis des Unternehmens empfindlich beeinträchtigt wurde. Es war für aussenstehende Nichtfachleute schwer zu beurteilen, ob ein präsentiertes Filmprojekt vom Publikum gut aufgenommen und zu einem Erfolg an der Kasse werden würde. Doch gehörten solche Filme in den Augen der Filmemacher einfach zum guten Image einer Condor. Manchmal hätte ich mir in dieser Zeit gewünscht, Heini hätte mit seinem untrüglichen Gefühl für das Machbare sein Veto eingelegt. Abschliessend darf jedoch gesagt werden, dass die Nachfolger mit der Condor auf dem Filmesektor viel Bleibendes und Erwähnenswertes geschaffen und damit eine gute Basis für die bereits aktive nächste Generation gelegt haben.
